

Schöne Augen

Stefan Wahl tüftelt am Jaguar

An der schönsten Schnauze der Welt bastelte er mit Hingabe. So lange, bis sie im wahrsten Sinne des Wortes „eine runde Sache“ war. Anderthalb Jahre tüftelte der Industriedesigner und Oldtimer-Freak Stefan Wahl in seiner Sürther Werkstatt. Heraus kamen zwei auf den ersten Blick eher unspektakuläre „Kunststoff-Glasdeckel“.

Auf den zweiten Blick ist das gläserne Ellipsen-Paar allerdings eine Weltneuheit, an die sich seit 33 Jahren kein Designer herangewagt hat: ein Nachrüst-Einbausatz zweier aerodynamischer Scheinwerferabdeckungen für alle Jaguar-Modelle der E-Typ-Serien eins bis drei. Erhältlich nur in limitierter Einzelaufgabe, passgenau angefertigt. Das Ergebnis dieser „längst überfälligen Schönheitsoperation“ konnten Sammler und Händler auf der Essener „Techno Classica“, der größten Oldtimer-Messe Europas, bestaunen. Sogar

ker – wohlbemerkt im Originalzustand – im New Yorker Museum of Modern Art als Inbegriff des Sportwagensdesigns seinen Stamplatz.

Bereits als Jugendlicher gewann der 39-jährige gelernte Zahntechniker einen Sonderpreis von General Motors bei einem Modellbauwettbewerb. Kreativ und einfallsreich ist der Tüftler vom Schläge Daniel Düsentrieb allerdings nicht nur auf dem Sektor der Autorestauration. Bereits 1995 machte er sich mit dem „Tüten-Boy“ einen Namen in Baumärkten und Gartencentern, einer halbrunden Aluminium-Stange mit Klemmgriff und Wandhalterung, um einen geöffneten Müllsack daran zu befestigen. „Inzwischen habe ich viel dazugelernt. Wichtig ist, dass ich meine Erfindung selbst herstellen kann. Wenn ich auf einen Hersteller angewiesen bin, verfälscht der meinen Entwurf, um preiswert und in großer Stückzahl herzustellen.“ Für seinen Scheinwerferereinbausatz will der Tüftler schon bald beim Patentamt vorstellig werden.

Ein monegassischer Oldtimer-Enthusiast bat ihn noch während der Messe, im Geld- und Promi-Mekka ein „Jaguar E-Typ-Center“ zu eröffnen. Im monegassischen Steuerparadies kaufe man die begehrten Oldtimer, für die in den USA heute bis zu 250 000 Dollar geboten werden, mal eben im Vorbeigehen. Stefan Wahl, von Natur aus bodenständig und eher ein bedächtiger Eigenbrötler, bleibt trotz des Erfolges auf dem Boden und in Sürth. Der Zahntechniker a. D. lässt Wahl indes nicht los. Das Material für ein Verbindungsteil an den biegsamen Chromzierleisten, das üblicherweise für die „Dritten“ erhalten muss, holte er sich aus dem Dentallabor. „Absolut gewebeverträglich“, betont er.

Sein nächstes Projekt steht auch schon fest: Wahl möchte für den Jaguar eine Kleinserie mit Bremsbelägen des Porsche-Modells produzieren und den gedrosselten Motor wieder auf 287 Pferdestärken bringen. Wahl: „Damit aus diesem Auto endlich wieder ein Rundum-Sportwagen wird.“ Dem Original ist eben nichts mehr hinzuzufügen.

Simone Döpfer

LEUTE IN KÖLN

Wolfgang Reitzle, oberster Jaguar-Visionär und Manager der „Premier Automotive Group“, gratulierte prompt und ließ aus London wissen, er werde möglicherweise bald selbst Kunde beim Kölner Bastler.

Wahl: „Die Erfindung ist eine Hommage an den geistigen Vater des 1961 entwickelten Kultobjekts, den Briten Malcolm Sayer.“ Dem gelang nämlich ein genialer Wurf. Innerhalb weniger Monate wurde der legendäre E-Typ mit der lang gestreckten Motorhaube und dem rundum elliptischen Design zum beliebtesten Sportwagen der Welt. 1967 fielen die gläsernen Scheinwerferabdeckungen den US-Einfuhrbestimmungen zum Opfer. Offizielle Begründung des Hauptabnehmerlandes war, das Licht „unterm Deckel“ reiche nicht weit genug. Insider wie Wahl wollen es allerdings besser wissen: „Die amerikanische Autoindustrie wollte in Wahrheit mit der »Glubschaugen-Zwangsvorordnung« dem Wettbewerb zu Gunsten des US-Konkurrenten Corvette etwas nachhelfen. Denn für diesen galt die Bestimmung nicht.“ 30 Jahre später fand der etablierte Klassi-



STEFAN WAHL hat neue „Augen“ für den Jaguar E geschaffen. Doch er tüftelt auch an anderen Objekten. (Bild: Grönert)